

## PFINGSTEN – „WO WIR DAS WUNDER ERLEBEN!“

Predigtentwurf von Udo Rehmann zum Pfingstsonntag (GJW-Sonntag) am 9. Juni 2019

### **Predigttext lesen Apg 2, 1-13.**

Liebe Geschwister,

das ist ja eine kuriose Geschichte, die uns Lukas hier überliefert. Die ganze Begebenheit wirkt sehr dramatisch: Plötzlich! Rauschen aus dem Himmel! Flammenzungen!

Stellt euch das einmal vor? Wie haben sich die Jünger wohl in dieser Szenerie gefühlt?

Wir stellen uns das Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten eher etwas romantisch vor. Diese kleinen, netten Feuerflämmchen, die die Jünger gesehen haben, ein angenehmer Windhauch, der sie sanft berührt.

Nach der Beschreibung, ist es aber eher ein heftiger Sturm gewesen, der Bäume biegen oder ausreißen kann.

Ist es möglich, dass sich die Jünger zunächst gefürchtet haben? Die haben überhaupt nicht damit gerechnet auf diese Art und Weise ein Wunder zu erleben.

Das Pfingstgeschehen, so wie es Lukas uns berichtet, muss auf die Jünger mehr als seltsam gewirkt haben, eher furchterregend.

Das Kommen des Geistes schildert Lukas nicht in einer ruhigen, friedlichen Atmosphäre, sondern bedrohlich.

Feuer und Wind sind die Naturelemente, die wir nicht in den Händen halten können. Wir können sie nicht einfangen. Erde und Wasser schon (vielleicht ein Marmeladenglas mit Erde und ein Glas mit Wasser zeigen). Aber Wind und Feuer können wir nicht einfangen und konservieren. Vielleicht beschreibt Lukas gerade deswegen den Heiligen Geist mit diesen Bildern.

Aber mit dem Kommen des Heiligen Geistes wird nichts ausgelöscht, oder vernichtet. So bedrohlich die Beschreibung auch klingt. Vielmehr fängt etwas an. Hier erfüllt sich die Verheißung von Jesus, die nicht einen Schlusspunkt setzt, sondern den Anfangspunkt einer fast unbeschreiblichen „Missions“ Geschichte: „Ihr werdet Kraft empfangen, ... und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem ...[bis] in die entferntesten Gegenden der Erde!“

Dieser gewaltige Auftrag, den Jesus seinen Jüngern, seiner Gemeinde gibt, beginnt mit dem gewaltigen Auftreten des Heiligen Geistes. Wie hätte Lukas anders deutlich machen sollen, dass hier die von Jesus verheißene Kraft auf die Jünger kommt, als es auf diese sehr bildhafte, dramatische Art und Weise zu tun.





Es ist ja die Dynamis, die Kraft Gottes, welche die Jünger empfangen. Dieses Wort benutzt Lukas in Apg 1,8 für die Kraft des Heiligen Geistes – Dynamis.

Dieses Wort ist auch unserem Sprachgebrauch nicht fremd. Es findet sich in der Dynamik wieder, oder denkt an die Sprengkraft, die Dynamit besitzt.

Der Geist Gottes ist hörbar, sichtbar und die Auswirkungen seiner Kraft sind spürbar.

Gottes Geist ist kein stoisch ruhender Geist, sondern er ist dynamisch, lebendig. Er ist in Bewegung und will in Bewegung setzen.

Der Text beginnt mit dem Hinweis: „Schließlich kam das Pfingstfest!“

Das Pfingstfest? Gibt es das nicht erst nachdem der Geist Gottes gekommen ist? Könnte man meinen. Doch das Pfingstfest ist kein christlicher Feiertag. Pfingsten ist ein jüdisches Fest. Am 50. Tag heißt es im griechischen Text. Dieses Fest ist von seinem Ursprung her ein Erstlingsfest – ein Erntefest. Sieben Wochen nach Erntebeginn wurde gefeiert. (Erst später rechnete man vom Passahfest aus, das Jesus noch mit seinen Jüngern kurz vor seiner Gefangennahme feierte.)

Die erste Ernte aus der Kornaussaat ist zu Pfingsten feierlich begangen worden: Man hat sich in seinem Dorf getroffen und ist gemeinsam nach Jerusalem gepilgert. Unter Lobgesängen haben alle die Körbe mit den Erstlingsfrüchten zum Tempel getragen, wo der Priester das Dankgebet über diesen Früchten zu Gott gesprochen hat. So ist es auch zu erklären, dass sich so viele aus ganz unterschiedlichen Gebieten in Jerusalem versammelt haben (siehe Vers 5). Es sind Pilger zu Pfingsten gewesen.

Zu Pfingsten ist Gott für den Überfluss der Vergangenheit gedankt worden und für die neue Ernte, die das Leben für das nächste Jahr gesichert hat.

Pfingsten ein Dankesfest für das Leben, das bereits gewachsen ist. Ausdruck für das gesicherte Leben, weil alle im kommenden Jahr satt werden können.

Jeder Mensch ist darauf angewiesen Nahrung zu sich nehmen. Wir verwerten Nahrung zu Energie, zu Kraft, zu Dynamis.

Ich finde es interessant, dass Lukas das Kommen des Heiligen Geistes in dieses Fest des Dankes über die Lebensmittel, die Gott geschenkt hat, einzeichnet. Das Kommen des Geistes als Ausdruck des Lebens? Als Ausdruck der Kraft zum Leben? Als Lebensmittel?

Lukas möchte deutlich machen, dass der Geist Gottes etwas mit dem Leben selbst zu tun hat. Der Geist selbst bedeutet Leben. Er schenkt das Leben an sich.



Gott schenkt seinen Geist nicht nur als belebende Kraft, sondern dieser Geist begründet das „neue Leben“, die „neue Schöpfung“ in uns. Der Geist gibt uns Anteil an dem „wahren Leben“, das in Jesus Christus ist. Gottes Geist sprengt die Begrenztheit unseres Lebens.

Darin liegt die grundlegende Kraftwirkung des Heiligen Geistes. Er überwindet die Grenzen des Lebens, die wir immer wieder selbst zwischen uns und anderen setzen.

Der Geist Gottes schafft Frieden, wo wir im Streit miteinander leben. Er stiftet Liebe, wo wir uns ablehnen. Er wirkt Einheit, wo wir entzweien.

Pfingsten, der Tag, an dem diese wunderbare Geistkraft in die Wirklichkeit unserer Welt gekommen ist und die Begrenztheit unseres Lebens überwindet. Denn dieser dynamische Geist gibt uns Anteil an dem wahren Leben in Jesus Christus.

Gottes Geist ist ein Lebensmittel. So wie die Juden damals die Erstlingsfrüchte der Ernte gefeiert haben, so dürfen wir den Geist Gottes als Mittel zum Leben feiern. Unsere ganze Existenz ist neu gemacht, bis in unser Denken, Wollen und Fühlen hinein.

Doch der Geist Gottes verankert durch seine Kraft nicht nur das neue Leben in uns, sondern seine Dynamik setzt uns auch in Bewegung. Die Menschen, die mit diesem neuen Leben verhaftet sind, die sind in diese Welt gesandt als Zeugen für eben dieses Leben mit Jesus Christus!

Bevor Jesus seinen Jüngern den Auftrag gegeben hat, seine Zeugen zu sein in dieser Welt, hat er sie gebeten in Jerusalem zu warten, bis der Heilige Geist tatsächlich gekommen ist (evtl. ApG 1,4 lesen).

Jesus fordert seine Nachfolger dazu auf, sich nicht zu bewegen, sondern zu warten, abzuwarten.

Eigentlich komisch, oder? Warum denn nicht gleich losstarten? Immerhin ist einiges zu tun. Bis an die Enden der Erde! Um das zu schaffen, sollte sich lieber jede und jeder gleich die Sandalen anschnallen und losgehen.

Doch bei Lukas wird sowohl im Evangelium als auch in der Apostelgeschichte deutlich, dass das Handeln der Jünger, das Zeugnisgeben, die Verkündigung der Guten Nachricht vom Heiligen Geist getragen ist. So ist es Gott selbst, der die Jünger in Bewegung setzt, und den Zeugenauftrag in der Welt verantwortet.



Die Jünger mussten nicht auf das richtige Konzept, nicht auf die richtige Missionsstrategie warten, sondern sie sollten warten, bis sie Be-Geistert worden sind für diese Mission.

Gottes Geist selbst möchte die Apostel, die Jünger Jesu, seine Gemeinde in Bewegung setzen.

Hier darf kein Missverständnis auftreten. Lukas meint nicht, dass wir uns deswegen bequem zurücklehnen können, weil ja der Heilige Geist alles machen wird.

Lukas möchte deutlich machen, dass es in der Mission nicht zu allererst auf unser Vermögen, auf unsere Kraft, auf unsere Worte ankommt, sondern auf das Wirken des Heiligen Geistes durch uns.

Das wird auch an dem häufig so genannten Sprachwunder deutlich, über das in unserem Text berichtet wird (den Text ab V9 noch einmal lesen).

Worin besteht hier das Wunder? Erleben die Apostel das Wunder darin, dass sie plötzlich in anderen Sprachen reden können? Nein, das Wunder ist, dass Menschen anfangen die Botschaft von Jesus Christus, das Evangelium, die gute Nachricht zu verstehen. Gott redet sie auf einmal so an, dass sie es verstehen können.

Darum geht es in all dem, was die Gemeinde von Jesus Christus tut. Gott macht sich verständlich. Die Möglichkeiten des Menschen treten in den Hintergrund und das Wirken Gottes in den Vordergrund.

Das Sprachwunder ist eigentlich ein Wunder des Verstehens.

Wir können missionieren bis die Bude qualmt, aber ob Menschen dadurch zum Glauben an Christus kommen, bleibt ein wunderbares Geschehen.

Jede Gemeinde darf sich Gedanken machen, wie der Auftrag im eigenen Umfeld wahrgenommen werden kann. Dazu braucht es unter Umständen ein Konzept, eine Strategie. Dazu braucht es Planung und Kreativität.

Doch bei all unserem Mühen, brauchen wir nicht zu vergessen, dass es der Geist Gottes selbst ist, der die Mission in dieser Welt durch uns verantwortet.

Mission, die nicht von der Kraft des Geistes bewegt ist, Mission, die nicht im Kern Geistbewegung ist, wird in dieser Welt kraftlos bleiben, weil wir an dieser Stelle auf unser eigenes Vermögen bauen.

Jesus sagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein!“. Dieses Wort befreit davon, dass wir uns den Zeugenstatus nicht erst erarbeiten müssen. Wir werden es sein, wenn wir uns nicht selber zum



Träger der Mission machen, sondern den Heiligen Geist durch uns wirken lassen.

Wie kann das Geschehen? Wie kann der Heilige Geist durch uns wirken?

Zum einen müssen wir nicht (wie die Jünger) auf den Heiligen Geist warten. Pfingsten war ja schon.

Der Heilige Geist ist den Glaubenden bereits gegeben. Gott ist in uns gegenwärtig.

Denn, nur weil der Heilige Geist uns bezeugt, dass wir durch Jesus Christus bei Gott angenommen sind, können wir unseren Glauben vor anderen bezeugen.

Zum anderen können wir über den Heiligen Geist aber niemals verfügen. Nur weil er in uns lebt, bedeutet das nicht, dass wir ihn für unsere Zwecke benutzen können. Der Heilige Geist ist kein Gut, über das wir die Verfügungsgewalt haben.

Deshalb ist es an uns nicht aufzuhören, um den Heiligen Geist zu bitten. Nicht, dass er kommt, sondern dass er uns in Bewegung setzt, zu unseren Mitmenschen hin.

Zu Beginn haben wir gehört, dass Lukas ganz bewusst den Geist Gottes mit den Bildern Feuer und Wind beschreibt. Beide Elemente sind nicht mit den Händen zu greifen oder zu halten, aber wir dürfen darum beten, dass die Wärme des Feuers und die Frische des Windes in dieser Welt wirksam werden.

Das Feuer wird dann auch so manches verzehren, der Wind wird manches einreißen. Manchmal wird ein fast lebensbedrohliches Gefühl entstehen, wenn der Geist unter uns und an anderen wirkt, aber niemals ohne etwas Neues dafür zu schaffen.

Wir haben vielleicht manchmal das Gefühl, dass wir nur eine kleine Kraft haben, doch Jesus sagt auch uns: „Ihr werdet meine Zeugen sein!“ Jesus will uns in seine Bewegung mit einbinden. Er ist davon begeistert gewesen, dass, was im Himmel geschieht auch auf der Erde Wirklichkeit werden soll. Und dafür begeistert er auch uns heute.

Dabei müssen wir nicht werden, was wir nicht sind, sondern wir dürfen das leben und das bezeugen, wozu Christus uns gemacht hat, eine „neue Schöpfung“.

Und wir müssen nicht auf unsere Kraft bauen, sondern dürfen unseren Gott darum bitten, dass wir als Gemeinde immer wieder von seinem dynamischen Geist ergriffen werden. So erleben wir das Wunder zu Pfingsten.

AMEN